

**Universität Bern  
Institut für Musikwissenschaft**

**KOMMENTIERTES  
VORLESUNGSVERZEICHNIS**

**Herbstsemester 2016**



## TERMINE

**Beginn der Vorlesungszeit: Montag, 19. September 2016**

**Ende der Vorlesungszeit: Freitag, 23. Dezember 2016**

**Wenn nicht anders vermerkt, beginnen die Lehrveranstaltungen in der ersten Semesterwoche.**

Die Vorlesungszeit im Frühjahrssemester 2017 dauert vom 20. Februar bis zum 2. Juni 2017 (Ferienwoche ab Karfreitag, 14. April bis 23. April 2017).

### **Öffnungszeiten der Bibliothek:**

Montag bis Donnerstag: 9–17 Uhr

Freitag: 9–12 Uhr

sowie nach Absprache

In der vorlesungsfreien Zeit eingeschränkter Betrieb

**<http://www.musik.unibe.ch>**

\* \* \*

Bern, im Mai 2016

Liebe Studentinnen, liebe Studenten,

zum neuen Semester möchten Sie alle Dozierenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts für Musikwissenschaft herzlich willkommen heissen und Ihnen einen guten Beginn bzw. eine gute Fortsetzung des Studiums wünschen.

Bitte beachten Sie folgende Besonderheiten in unserem Veranstaltungsprogramm:

1. Auch im Herbstsemester 2016 sind im Sinne der BENEFRİ-Konvention von 1997, deren Text im Sekretariat erhältlich ist, die Lehrveranstaltungen der Partner-Institute in Freiburg und Neuenburg unseren Berner Lehrveranstaltungen völlig gleichgestellt; sie sollten deshalb bei der Zusammenstellung Ihres persönlichen Semesterprogramms genauso berücksichtigt werden. Übrigens erwachsen Ihnen keine zusätzlichen finanziellen Verpflichtungen, werden die Fahrtkosten doch bei regelmässigem Besuch von der Universität Bern vollumfänglich erstattet, falls Sie sich formell als BENEFRİ-Studierende(r) angemeldet haben (genauere Informationen hierzu erhalten Sie unter <http://www.int.unibe.ch>).
2. Ebenfalls hinweisen möchten wir auf die für Studierende der Musikwissenschaft geöffneten Lehrveranstaltungen des Instituts für Theaterwissenschaft und auf die hymnologischen Lehrveranstaltungen der CTheol-Fakultät. Sie finden Hinweise auf diese Kurse in dem vorliegenden Verzeichnis ebenso wie solche auf die musikwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen der an der BENEFRİ-Konvention beteiligten Partner-Institute. Ebenfalls in Betracht gezogen werden sollten die musikwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen an den Universitäten Basel und Zürich.
3. Und nicht zu vergessen sind die Lehrangebote an der Berner Musikhochschule sowie am Freiburger Konservatorium, die – soweit es nicht um Einzelunterricht geht – ebenfalls für die Studierenden der Musikwissenschaft geöffnet sind.

Als Gelegenheit zum unkomplizierten Kennenlernen und zum informellen Ideen- und Erfahrungsaustausch weisen wir nachdrücklich auf die

### ***Semestereinführung***

**am Freitag, 16. September 2016**

**im Seminarraum 104, Hallerstrasse 5**

**(Major-Studierende um 11.00 Uhr, Minor-Studierende um 13.00 Uhr)**

hin, mit der wir regelmässig am Tag des Studienbeginns das Studienjahr eröffnen. Deshalb erwarten wir zu diesem Anlass nicht nur die Studienanfänger, sondern alle an unserem Institut aktiven Studierenden. In einem »offizielleren« Teil werden sich die am Institut tätigen Personen vorstellen und Informationen zum Veranstaltungsprogramm sowie zu Fragen von Studienplan und Studienorganisation geben. Eingebettet wird dieses Informationsangebot in ein zwangloses Zusammensein, wo bei einer Tasse Kaffee oder Tee über alle interessierenden Fragen gesprochen werden kann.

Bis dahin grüsst Sie im Namen aller am Institut für Musikwissenschaft Beschäftigten sehr herzlich  
Ihr

A handwritten signature in black ink, consisting of two parts: a large, stylized 'A' followed by a more complex, cursive signature that appears to be 'Gerhard'.

Prof. Dr. Anselm Gerhard

## Wichtige Hinweise

Ein »Bachelor-/Master-Seminar« kann je nach dem Stand des Studiums als »Bachelor-Seminar« (6 KP) oder als »Master-Seminar« (7 KP) angerechnet werden, wobei die Anforderungen im Hinblick auf die Leistungskontrolle eine entsprechende Differenzierung aufweisen.

Die Zuordnung der Lehrveranstaltungen zu den Studienschwerpunkten (siehe Art. 9 der Studienordnung) ist jeweils vermerkt.

Der Orientierung halber wird bei den jeweiligen Veranstaltungen mittels Abkürzungen die besondere Berücksichtigung von Studiengängen bzw. -gefässen angezeigt:

BA = Bachelorstudiengänge Musikwissenschaft (major/minor);

MA = Masterstudiengänge Musikwissenschaft (major/minor);

MASekII = Masterstudiengang Musikpädagogik Sekundarstufe II (Master of Arts in Music Pedagogy, Major Musik S II);

MRA = Spezial-Master in Research on the Arts;

LA = Lateinamerikastudien;

WA = World Arts (mono/major/minor);

WB = gesamtuniversitärer Wahlbereich phil.-hist. Fakultät/Freie Leistungen.

Vorlesungen richten sich grundsätzlich an jeden Interessierten. Sonstige Studierende und Interessierte melden sich bei der Studienberatung:

[sascha.wegner@musik.unibe.ch](mailto:sascha.wegner@musik.unibe.ch)

# Übersicht über die Lehrveranstaltungen Herbstsemester 2016

## Vorlesungen

### *Giacomo Puccini*

Prof. Dr. Anselm Gerhard

Dienstag 14–16 Uhr, 3 Kreditpunkte,  
Hörsaal 002, Hallerstrasse 12

### *Musik, Religion und Globalisierung*

Prof. Dr. Britta Sweers

(mit obligatorischem Tutorium; im drei-  
wöchigen Wechsel mit der Vorlesung)  
Mittwoch 10–12 Uhr, 3 Kreditpunkte,  
Hörsaal 002, Hallerstrasse 12

### *Ritus und Musik von der Antike bis zum Mittelalter*

Prof. Dr. Cristina Urchueguía

(mit obligatorischem Tutorium; im drei-  
wöchigen Wechsel mit der Vorlesung)  
Montag 14–16 Uhr, 3 Kreditpunkte,  
Hörsaal 002, Hallerstrasse 12

## Grundkurse

### *Einführung in die Musikwissenschaft*

Dr. Anja Brunner,  
Dr. des. Sascha Wegner

Mittwoch 12–14 Uhr, 5 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

***Gewusst wo! Einführung in die Techniken  
musikwissenschaftlicher Recherche***

(mit obligatorischem Tutorium)

Montag 16–18 Uhr, 4 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Dr. des. Sascha Wegner,  
Dr. Samuel Weibel

***Einführung in die Musiktheaterwissenschaft***

Montag 12–14 Uhr, 5 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Prof. Dr. Anselm Gerhard

***Einführung in die Kulturelle Anthropologie  
der Musik***

Dienstag 10–12 Uhr, 5 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Prof. Dr. Britta Sweers

**Bachelor-/Master-Seminare**

***Celtic Music: Celebrating „Otherness“***

Montag 10–12 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Prof. Dr. Britta Sweers,  
Lea Hagmann, lic. phil.

***Die Musik des 12. und 13. Jahrhunderts:  
Komposition, Kontext, Klang***

(Parallel zur Übung *Notationskunde (I)* von  
Martin Pensa, M.A.)

Dienstag 12–14 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Prof. Dr. Cristina Urchueguía

***Editionsseminar: Den Schweizer Komponisten  
Walter Furrer aus der Versenkung retten***

Dienstag 16–18 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Prof. Dr. Cristina Urchueguía

*CAMERATA BERN – Workshop zur Herstellung von Programmhefttexten*

Mittwoch 14–16 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Prof. Dr. Anselm Gerhard,  
Dr. des. Sascha Wegner

*Das Duett zwischen Erotik, Eifersucht und Rache*

Donnerstag 12–14 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Dr. Vincenzina C. Ottomano

## **Master-Seminar**

*Einführung in die Kulturelle Anthropologie der Musik*

Dienstag 10–12 Uhr, 7 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Prof. Dr. Britta Sweers

## **Übungen**

*Harmonielehre I*

(mit obligatorischem Tutorium)

Donnerstag 8–10 Uhr, 5 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Martin Pensa, M.A.

*Harmonielehre III*

Donnerstag 10–12 Uhr, 5 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Martin Pensa, M.A.

### ***Notationskunde (I)***

Martin Pensa, M.A.

(Parallel zum Seminar *Die Musik des 12. und 13. Jahrhunderts: Komposition, Kontext, Klang* von Prof. Dr. Cristina Urchueguía)

Mittwoch 8–10 Uhr, 5 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

### **Forschungskolloquium**

***Forum Musikwissenschaft: Kolloquium für  
Examenskandidierende im Bachelor-, Master-  
und Promotionsstudiengang***

Prof. Dr. Anselm Gerhard,  
Prof. Dr. Britta Sweers,  
Prof. Dr. Cristina Urchueguía

Freitag 10–13 Uhr: 23. September, 14. Oktober,  
28. Oktober, 18. November, 2. Dezember und  
16. Dezember 2016,  
2 Kreditpunkte,  
Hörsaal 002, Hallerstrasse 12

# Musikwissenschaftliche Lehrveranstaltungen

## Vorlesungen

*Giacomo Puccini*

Prof. Dr. Anselm Gerhard

Dienstag 14–16 Uhr, 3 Kreditpunkte,  
Hörsaal 002, Hallerstrasse 12

Puccini ist weltweit der meistgespielte Opernkomponist des 20. Jahrhunderts. Gleichzeitig gehört er aber auch noch dem 19. Jahrhundert und damit der Tradition der in klaren Konventionen gefassten, italienischen Oper aus der Epoche Rossinis, Bellinis, Donizettis und Verdis an. Deshalb geht die Vorlesung vom Spannungsverhältnis zwischen Tradition und Avantgarde aus, wie es sich sowohl in der effekt-sicheren Dramaturgie wie auch im poetischen Detail der von Puccini sorgsam ausge-suchten Libretti und ihrer kompositorischen Realisierung nachvollziehen lässt. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen neben den erfolgreichen Repertoire-Opern, also *La bohème* (1896), *Tosca* (1900), *Madama Butterfly* (1904) und *Turandot* (1926), auch nicht ganz so bekannte Titel wie *Manon Lescaut* (1893), *La rondine* (1917) und *Trittico* (1918). Daneben wird mit Seitenblicken auf Werke wie Mascagnis *Cavalleria rusticana* (1890), Leoncavallos *I pagliacci* (1892), Zandonais *Francesca da Rimini* (1914), Giordanos *Fedora* (1898) und *La cena delle beffe* (1924) versucht, die Sonderstellung Puccinis in der Entwicklungsphase der italienischen Oper zu umreißen, die gemeinhin als «verismo» etikettiert wird.

Für eine Einführung in den Forschungsstand empfiehlt sich die Lektüre der besten zur Zeit greifbaren Einführung: Michele Girardi, *Giacomo Puccini: l'arte internazionale di un musicista italiano*, Venezia: Marsilio 1995, ISBN 88-317-5818-7 (englisch: *Puccini: his international art*, Chicago: The University of Chicago Press 2000, ISBN: 0-226-29757-8). Eine sehr genaue und facettenreiche Biographie liegt vor mit Dieter Schickling, *Puccini*, Ditzingen: Reclam 2007, ISBN 3-15-010648-6.

**Studienschwerpunkt: »Musik nach 1600«.**

(mit obligatorischem Tutorium; im dreiwöchigen Wechsel mit der Vorlesung)

Mittwoch 10–12 Uhr, 3 Kreditpunkte,  
Hörsaal 002, Hallerstrasse 12

Aus historischer Perspektive war die Ausbreitung diverser Religionen immer eng mit der Popularität bestimmter Musikpraktiken verbunden. Umgekehrt fanden auch zahlreiche Musikpraktiken oder Instrumente über religiöse Kontexte globale Verbreitung. Gerade in der Gegenwart fällt dabei auf, dass die ursprünglich im religiösen oder spirituellen Raum verorteten Musikpraktiken in den veränderten Kontexten zu eigenständigen Traditionen geworden sind. Teilweise sind sogar neue Formen entstanden, die trotz deutlicher Bezugspunkte wenig mit den originalen Zusammenhängen zu tun haben.

Diese Vorlesung soll einen Einblick in diese Prozesse – und zugleich in die entsprechenden historischen und modernen Traditionen – vermitteln: Beispiele dafür sind nicht nur die Popularität christlicher Chormusik im gesamten lateinamerikanischen Raum oder die Adaption der Renaissance-Blockflöten in lokale Riten im Andenraum. Dazu gehört auch die Vermischung von indonesischen Gamelan-Instrumenten mit Soloinstrumenten aus dem arabischen Raum, die Verbreitung der Sufi-Traditionen von Marokko bis Pakistan sowie die Verbreitung der Gospel-Chormusik bis weit nach Südafrika hinein – oder auch die Pflege der Bachmusik in Japan. Gleichzeitig soll aber auch der Fokus auf moderne Phänomene gerichtet werden – wie etwa die Verbindungen von Capoeira und Candomblé, von Reggae und Rastafari oder von kubanischer Musik und Santeria. Und wie lassen sich Obertongesang, der Umgang mit schamanischen performativen Praktiken (einschliesslich der Trommeln) oder die Adaption buddhistischer Musik in den sogenannten esoterischen Praktiken verorten? Gibt es hier noch konkrete Bezüge oder ist hier eine neue Tradition entstanden?

Literaturempfehlung:

- Beck, Guy L. (Hg.): *Experiencing Music in World Religions*. Waterloo (Ontario): Wilfrid Laurier University Press 2006

**Studienschwerpunkt: »Kulturelle Anthropologie der Musik«.**

*Ritus und Musik von der Antike bis  
zum Mittelalter*

Prof. Dr. Cristina Urchueguía

(mit obligatorischem Tutorium; im drei-  
wöchigen Wechsel mit der Vorlesung)

Montag 14–16 Uhr, 3 Kreditpunkte,  
Hörsaal 002, Hallerstrasse 12

Soziale Gruppen stützen ihr Zugehörigkeitsgefühl auf spezifische kollektive Handlungen, die für die Mitglieder als solche erkennbar und erlebbar sind. Eine bewährte Kulturtechnik sind Riten, die, indem sie gesellschaftliches wie individuelles Leben strukturieren, zu kollektiven Bedeutungsträgern im Erlebnis der Selbstvergewisserung werden. Deren Beschaffenheit kann stark variieren: ethische, symbolische, ästhetische, transzendente, spirituelle, sinnliche, eschatologische, normative oder politische Aspekte können eine Rolle spielen; es kommt jedoch auf die Verbindung aus diesen verschiedenen Elementen an.

Riten brauchen, um als Erlebnis prägend zu sein, eine sinnlich rezipierbare formalisierte äussere Gestalt: diese wird aus einer Kombination aus Sprache, Mythologie, Gestik, Choreographie, Handlungen und Musik zusammengesetzt. Vereinzelt kann man die verschiedenen Teile nicht; sie erzeugen einen Gesamteindruck, in dem alle gemeinsam interagieren. Entscheidend ist aber vor allem der performative Charakter, die Einigkeit von Geschehen und Erlebnis.

Auch wenn schon prähistorische Funde rituelle Tätigkeiten suggerieren, müssen wir auf die Verschriftlichung warten, um über die Riten informiert zu werden. Während Antike und Mittelalter werden an unterschiedlichen Orten und unter dem Dach unterschiedlicher Religionen und Gesellschaftsformen jene Rituale ausgeformt, die bis heute in abgewandelter Form wirksam sind.

Diese Vorlesung möchte einen Überblick über die Rolle der Musik und deren Kompositionsmerkmale bieten, die in den Riten dieser Periode genutzt wurden, seien diese religiösen oder säkularen Ursprungs: Gladiatorenspiele und deren Soundtrack werden genauso vorkommen wie Gregorianik oder die Musik nicht-christlicher Religionen aus Rom und Ägypten, des Judentums oder weiterer aussereuropäischer Völker.

**Studienschwerpunkt: »Musik vor 1600«.**

\* \* \*

## Grundkurse

### *Einführung in die Musikwissenschaft*

Mittwoch 12–14 Uhr, 5 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

BA/MASekII/MRA/WA/WB<sup>1</sup>

**Dr. Anja Brunner,  
Dr. des. Sascha Wegner**

In dieser Pflichtveranstaltung für alle Studienanfänger soll ein Überblick über Möglichkeiten und Grenzen sowie über Theorien und Methoden des musikwissenschaftlichen Arbeitens und Wirkens gegeben werden. Im Mittelpunkt der Lehrveranstaltung wird dabei immer die Frage stehen: »Zu welchem Zweck und mit welchem Nutzen studiert man das Fach Musikwissenschaft?«

Erwartet werden neben regelmässiger Teilnahme (max. 2 Fehltermine), gründlicher Vor- und Nachbereitung der Seminarsitzungen sowie aktiver Mitarbeit während der Lehrveranstaltung auch die Übernahme zweier Kurzreferate und eines Sitzungsprotokolls. Obligatorisch ist der die Veranstaltung ergänzende Besuch des Grundkurses *Gewusst wo! Einführung in die Techniken musikwissenschaftlicher Recherche*. Weitere Informationen zur begleitenden Lektüre werden in der ersten Sitzung am 21. September 2016 gegeben.

### *Gewusst wo! Einführung in die Techniken musikwissenschaftlicher Recherche*

(mit obligatorischem Tutorium)

Montag 16–18 Uhr, 4 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

BA/MASekII/MRA/WA/WB

**Dr. des. Sascha Wegner,  
Dr. Samuel Weibel**

Literatursuche gehört zum alltäglichen Handwerk des wissenschaftlichen Arbeitens. Unkompliziert erscheint sie dort, wo zum Beispiel nach einem Buch gesucht wird, dessen Autor und Titel bekannt sind. Probleme tauchen dann auf, wenn ein einzelnes Musikstück oder ein bestimmter Notendruck ausfindig gemacht werden soll, ohne dass man über genaue Information verfügt; wenn man Sekundärliteratur zu Richard Wagners Begriff vom »unsichtbaren Theater« sucht oder gar endlich wissen möchte, ob es am Tag von Mozarts Beerdigung tatsächlich regnete.

---

<sup>1</sup> Zur Bedeutung der Abkürzungen siehe oben, S. 5.

Um die Mittel zur Beantwortung solcher Fragen soll es in dieser Übung gehen; verraten werden die vielfältigen Möglichkeiten und Tricks des wissenschaftlichen Arbeitens. Neben der Einführung in verschiedene Bibliothekskataloge und Fachzeitschriften sollen dabei musikwissenschaftliche Nachschlagewerke und Bibliographien, Werkverzeichnisse, Quellenlexika, Gesamt- und Denkmälerausgaben vorgestellt werden. Ein besonderes Augenmerk gilt überdies den Möglichkeiten der Online-Recherche sowie der Arbeit mit Datenbanken.

Die in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek/Zentralbibliothek Bern (Dr. Samuel Weibel) veranstaltete Übung wendet sich vor allem an StudienanfängerInnen und ist als Ergänzung zur *Einführung in die Musikwissenschaft* gedacht. Der alltägliche Umgang mit den verschiedenen Hilfsmitteln – Voraussetzung jedes routinierten musikwissenschaftlichen Forschens – soll durch gezielte Hausaufgaben nach jeder Unterrichtsstunde geübt werden. Am Ende des Semesters erfolgt die Leistungskontrolle in Form einer mündlichen Prüfung (Quellenrecherche).

### ***Einführung in die Musiktheaterwissenschaft***

**Prof. Dr. Anselm Gerhard**

Montag 12–14 Uhr, 5 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

BA/MASekII/MRA/WA/WB

Wie schreibt man eine (verständliche) Inhaltsangabe einer Oper? Wie kann man ein Programmheft für eine Operaufführung konzipieren? Welche Bedeutung hat das Libretto für das Verständnis eines musiktheatralischen Werkes? Wie kann man Opernpartituren analysieren? Wo findet man Quellen für die Beschäftigung mit einzelnen Werken des Musiktheaters? Was können wir über vergangene Inszenierungen und Publikumsvorlieben erfahren? Wie funktioniert heute ein Opernhaus vor und hinter den Kulissen?

Dieser Einführungskurs wird die verschiedenen Möglichkeiten des wissenschaftlichen Umgangs mit der Oper an ausgewählten Fragestellungen behandeln, die sich auf Werke des Musiktheaters vom 17. bis zum 20. Jahrhundert beziehen. Im Mittelpunkt der gemeinsamen Arbeit stehen konkrete Beispiele, ganz bewusst auch mit einem engen Bezug zur Berufspraxis in der Operndramaturgie. Deshalb wird in diesem Semester ein Schwerpunkt gesetzt auf Lorenzo Da Pontes und Wolfgang Amadé Mozarts *Don Giovanni*, der am Berner Stadttheater im November 2016 Premiere haben wird. Für diese Berner Produktion wird die Möglichkeit zu Probenbesuchen und einem Blick hinter die Kulissen bestehen; Details werden in der ersten Sitzung mitgeteilt.

Erwartet wird von den Teilnehmern regelmässige aktive Mitarbeit, als bewertungsrelevante Leistung ausserdem eine schriftliche Arbeit zu einem konkreten Aufgabengebiet aus dem Themengebiet.

*Einführung in die Kulturelle Anthropologie  
der Musik*

**Prof. Dr. Britta Sweers**

Dienstag 10–12 Uhr, 5 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

BA/MASekII/MRA/LA/WA/WB

Im Mittelpunkt der Kulturellen Anthropologie der Musik stehen die Rolle der Musik für den Menschen und der Umgang des Menschen mit der Musik in allen – historischen und globalen – Kulturen der Welt. Um die Funktionen und Bedeutungen von Musik für den Menschen in den verschiedenen Kontexten des Lebens erforschen zu können, ist ein eingehendes Hintergrundwissen über die wissenschaftliche Disziplin der Kulturellen Anthropologie der Musik notwendig, da sich die Betrachtungs- und Arbeitsweisen über die Jahrzehnte teilweise erheblich verändert haben. Neben der Fachgeschichte sind aber auch Kenntnisse über Theorien, Methoden und spezielle Arbeitstechniken notwendig für das weitere Studium der anthropologisch/ethnologisch ausgerichteten Musikforschung.

Im ersten Teil der Veranstaltung werden die TeilnehmerInnen zunächst den Umgang mit der wichtigsten Fachliteratur, die zentralen Arbeitsgebiete und bedeutenden Entwicklungsstationen sowie Denkrichtungen (Theorien) der Kulturellen Anthropologie der Musik kennenlernen. Dabei werden auch die neuen und interdisziplinären Fragestellungen aufgegriffen, die im Mittelpunkt der Forschungsarbeit in Bern stehen – wie etwa Musik und Globalisierung, Musik und Gender, Fusion und Transformation traditioneller Musiken oder urbane Musikkulturen. Der zweite Teil des Seminars vermittelt einen theoretischen und praktischen Einblick in die Methoden und zentralen Arbeitstechniken des Faches. Dazu gehören zum Beispiel empirische/qualitative Datenerhebungen (Feldforschung), Durchführung von Musik- und Filmaufnahmen, Interviewtechniken und die Auswertung qualitativer Daten (Transkriptionstechniken und ethnographisches Schreiben).

Einführende Literatur:

- Bernard, H. Russell: *Research Methods in Anthropology. Qualitative and Quantitative Approaches*, 4<sup>th</sup> edition, Lanham (Maryland): AltaMira 2005

- Clarke, Eric; und Cook, Nicholas (Hg.): *Empirical Musicology. Aims, Methods, Prospects*, New York: Oxford University Press 2004
- Myers, Helen (Hg.): *Ethnomusicology. An Introduction*, New York, London: Norton 1992
- Nettl, Bruno: *The Study of Ethnomusicology. Thirty-one Issues and Concepts*, New Edition, Urbana and Chicago: University of Illinois Press 1983, 2005
- Sweers, Britta: »Ethnomusikologie: Spezifische wissenschaftliche Arbeitstechniken«, in: Knaus, Kordula; und Zedler, Andrea (Hg.): *Musikwissenschaft studieren. Arbeitstechnische und methodische Grundlagen*, München: Utz 2012, S. 203–240
- Tenzer, Michael (Hg.): *Analytical Studies in World Music*, Oxford, New York: Oxford University Press 2006

\* \* \*

## Bachelor-/Master-Seminare

### *Celtic Music: Celebrating „Otherness“*

Montag 10–12 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5  
BA/MA/MASekII/MRA/WA/WB

**Prof. Dr. Britta Sweers,  
Lea Haggmann, lic. phil.**

Irish *Riverdance*, Breton *Fest Noz* and Scottish bagpipes are amongst the most celebrated phenomena of ‘Celtic Music’, one of the big genres in the present World Music industry. But what is ‘Celtic Music’? During the last century, various revival movements in Ireland, Scotland, Brittany and Wales, to mention but a few, have resulted in the establishment of a strong contemporary Celtic identity. Music and dance have herein played important roles and have eventually transformed the pre-historic Celt to a postmodern symbol, which stands in opposition to rationalism, capitalism and mainstream culture. This seminar addresses the question of what hides behind the well-known label ‘Celtic Music’. In addressing Celticity from a broad perspective – i.e. historically, linguistically, politically, and most important culturally and musically, this seminar will not only analyse the construction of Celtic identity in the various regional and historical contexts, but will likewise take a closer look at the related key figures. We will also discuss where to place Switzerland within this development.

Reading recommendation:

- Chapman, Malcolm: *The Celts. The Invention of a Myth*, London: Palgrave Macmillan UK 1992
- Munro, Ailie: *The Folk Music Revival in Scotland*, London: Kahn & Averill 1984
- Stokes, Martin; and Bohlman, Philip V.: *Celtic Modern. Music at the Global Fringe*, Oxford: Scarecrow Press 2003

Additional:

- Dietler, Michael: „Celticism, Celtitude and Celticity. The consumption of the past in the age of globalization“, in: Riekhoff, Sabine (ed.): *Celtes et Galois, l'Archéologie face à l'Histoire, I: Celtes et Galois dans l'histoire, l'historiographie et l'idéologie moderne*, Actes de la table ronde de Leipzig, 16–17 juin 2005, Bibracte, Centre archéologique européen, pp. 237–248

**Studienschwerpunkt: »Kulturelle Anthropologie der Musik«.**

*Die Musik des 12. und 13. Jahrhunderts:  
Komposition, Kontext, Klang*

**Prof. Dr. Cristina Urchueguía**

(Parallel zur Übung *Notationskunde (I)* von  
Martin Pensa, M.A.)

Dienstag 12–14 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

BA/MA/MASekII/MRA/WA/WB

Wir schreiben das Ende des 12. Jahrhunderts, einige Zeit ist seit der Einführung der Neumennotation im 9. Jahrhundert vergangen und es ist viel geschehen: Offensichtlich haben sich Pädagogen und Theoretiker wie Guido d'Arezzo Gedanken über genauere Formen der Notation gemacht. Die Melodien des Chorals können endlich so notiert werden, dass die melodische Linie auch für diejenigen, die sie noch nie gehört haben, eindeutig lesbar ist. Die Mehrstimmigkeit ist ein heiss debattiertes Thema: Theoretiker verfassen Regelwerke für die organisierte Mehrstimmigkeit, die grosse Beachtung erfahren und teils improvisatorische Praktiken widerzuspiegeln scheinen, teils ganz neue Techniken vorschlagen. Ein umfangreiches Korpus an Werken zeugt von einer erstaunlichen kompositorischen Tätigkeit und einem dichten Netz an Verbindungen zwischen kulturellen Zentren, die aufeinander aufmerksam reagieren: Das Interesse an den neuen Kompositionstechniken und Gattungen wie Motette, Organum, Konduktus erfasst ganz Europa vom Nordwesten Spaniens bis Griechenland, von Italien bis Irland.

Zur gleichen Zeit entstehen ganz neue Formen des gesellschaftlichen Miteinanders und der kulturellen Auseinandersetzung: Das Aufkommen von Städten als Brückenköpfe der Macht verändert das demographische Gleichgewicht und verlagert das Bedürfnis nach Wissen von den Klöstern in die urbanen Zentren. Mit der Gründung von Universitäten als neue Horte des Wissens, der Literatur und des Denkens wird eine neuartige Institution geschaffen, die dank ihrer relativen Unabhängigkeit und ihrer methodischen Agilität ein Motor der Gesellschaft darstellen sollte, der sich bis heute erfolgreich dreht.

Impulse verschiedensten Ursprungs wie Kompositionstechnik, Literatur, Politik, Gesellschaft prägen eine Periode, deren Musik zum ersten Mal jene Verschmelzung von Spekulation, literarischer Innovation, Gesellschaftskritik, kompositorischem Spieltrieb und schierer Ausdruckskraft erkennbar macht, zu der nur Musik fähig ist.

**Studienschwerpunkt: »Musik vor 1600«.**

*Editionsseminar: Den Schweizer Komponisten  
Walter Furrer aus der Versenkung retten*

**Prof. Dr. Cristina Urchueguía**

Dienstag 16–18 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

BA/MA/MASekII/MRA/WB/darüber hinaus  
besonders Master Editionsphilologie

Walter Furrer (Plauen 1902 – Bern 1978) war auf das Engste mit dem Musikleben der Stadt Bern im 20. Jahrhundert verbunden: der Komponist und Schüler von Nadia Boulanger war 25 Jahre lang Chorleiter und Kapellmeister des Berner Stadttheaters – heute BSO –, ab 1957 wurde er Kapellmeister, Hauskomponist und Chorleiter des Kammerchors von *Studio Radio Bern*. In dieser Funktion reagierte er auf die Herausforderungen des Mediums mit der Komposition einer Radiooper und einer ganzen Reihe von Musiken für Hörspiele, einer experimentellen Kunstgattung der Zeit, die heute weitgehend verschwunden ist.

Doch: Wer kennt ihn heute? Wer kennt seine Werke?

Seine mehrheitlich handschriftlich überlieferten Werke darunter Lieder, Opern, Radiooper, Musik für Hörspiele, Kammer- und Orchestermusik waren lange Zeit nicht zugänglich. Dank der Initiative seiner Tochter Beatrice Wolf-Furrer liegen die Materialien heute in der Burgerbibliothek und stehen uns für unsere Recherche zur Verfügung. Im Seminar werden wir unveröffentlichte Werke von Walter Furrer aus den Quellen studieren, analysieren und kritisch edieren. Die Tochter des Komponis-

ten, Frau Dr. Wolf-Furrer, steht uns mit Rat und Tat zur Seite, um uns mit Daten zu Leben und Werk zu unterstützen.

Wir lernen die Methoden, Arbeitsverfahren und Kriterien der modernen kritischen Edition kennen, wir erhalten einen Einblick in die Textgenese der Werke und schauen so einem Komponisten über die Schulter, dessen originelles, vielfältiges und zeitgemässes Werk schon zu lange vergessen war.

**Studienschwerpunkt: »Musik nach 1600«.**

*CAMERATA BERN – Workshop zur Herstellung von Programmhefttexten*

**Prof. Dr. Anselm Gerhard,  
Dr. des. Sascha Wegner**

Mittwoch 14–16 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

BA/MA/MASekII/MRA/WA/LA/WB

Wie schreibt man einen aussagekräftigen Text für ein Programmheft, ohne sich in biographischen Details zu verlieren und doch einen gemeinsamen Fokus auf manchmal sehr verschiedenartige Einzelwerke zu entwickeln?

Für die Saison 2016/2017 der CAMERATA BERN wurde das Institut für Musikwissenschaft der Universität Bern mit der Erstellung der Programmhefttexte betraut. Den Auftakt wird unter dem Motto *Mozart bewegt* am 6. November 2016 das *Requiem* von Wolfgang Amadé Mozart bilden, zusammen mit dem Chor-Ensemble Ardent in der Petruskirche. Im weiteren Verlauf der Saison und unter Mitwirkung international renommierter Interpreten wie Antje Weithaas, Patrick Secchiari, Erich Höbarth, Bernd Glemser, Thomas Hoppe, Natasha Prishpenko, Enrico Onofri oder Vital Frey steht bis Mai 2017 Musik von Arriaga, Bach, Beethoven, Debussy, Haydn, Hefti, Honegger, Mozart, Schubert, Suk, Strawinsky, Tschaikowsky bis zu Vivaldi auf dem Programmplan. Als Gast wird der geschäftsführende Direktor der CAMERATA BERN, Louis Dupras, einen Einblick in die Programmplanung und Konzertpraxis geben. Ebenso sind Probenbesuche fest eingeplant.

In der gemeinsamen Arbeit wird im Sinne einer Schreibwerkstatt jeder Text vom ersten Konzept über die Ausformulierung bis hin zur druckfertigen Satzvorlage gemeinsam erarbeitet und diskutiert: »learning by doing« in anwendungsorientierter und berufsvorbereitender Perspektive. Dennoch richtet sich das Seminar nicht nur an Studierende, die eine berufliche Karriere im Bereich Musikvermittlung planen. Die im Seminar und in dem angeschlossenen Tutorium vermittelten Fähigkeiten sind für

jede schreibende Tätigkeit, gerade auch für das wissenschaftliche Schreiben unerlässlich. Daneben wird es auch die Möglichkeit geben, Konzerteinführungen zu üben und zu realisieren. Zu diesem Einblick in die Konzertpraxis, welches das Seminar als Workshop bieten möchte, gehört selbstverständlich auch ein den Standards professioneller Textproduktion entsprechendes Honorar.

**Studienschwerpunkt: »Musik nach 1600«.**

*Das Duett zwischen Erotik, Eifersucht  
und Rache*

**Dr. Vincenzina C. Ottomano**

Donnerstag 12–14 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5  
BA/MA/MASekII/MRA/WA/WB

Bereits in den Anfängen der Oper wurde das Duett als primäres Mittel verwendet, um dramatische Konflikte oder emotionale Harmonie zwischen zwei Charakteren zu verstärken. Die ersten Beispiele dieser musikalischen Form stammen aus Monteverdis Werken, wobei eine formelle Kodifizierung des Duettes, die sogenannte *solita forma*, sich erst im Melodram des 19. Jahrhunderts erkennen lässt.

Das Duett ist demnach ein „musikalischer Dialog“. Ein Dialog in Musik ist aber nicht das gleiche wie ein „nur“ gesprochener Dialog. Die Zeitwahrnehmung wird durch die Textvertonung sowie durch den Ablauf der Handlung wesentlich verändert: neben der realen Zeit steht die schwankende, unbeständige dramatische Zeit, die verlangsamt oder beschleunigt wird, damit die beiden Charaktere starke Gefühle zum Ausdruck bringen können.

Das Ziel des Seminars ist es, historische und gattungsspezifische Merkmale des Duettes zu vermitteln. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht die dramaturgische und musikalische Analyse ausgewählter Werke sowie die Untersuchung von visuellen, musikalischen und semantischen Strategien in der Inszenierung bestimmter *Affetti* und Situationen (man denke zum Beispiel an die Duette zwischen illegitimen Liebhabern in Meyerbeers *Les Huguenots*, Verdis *Un ballo in maschera*, Wagners *Tristan und Isolde* oder aber an das Rache-Duett zwischen Masaniello und Pietro in *La Muette de Portici* von Auber).

Erwartet wird von den Teilnehmer\*innen regelmässige aktive Mitarbeit, als bewertungsrelevante Leistung ausserdem ein mündlicher Vortrag zu einem ausgewählten Thema mit anschliessender schriftlicher Ausarbeitung.

Für eine Einführung in den Forschungsstand empfiehlt sich die Lektüre der folgenden Beiträge:

- Balthazar, Scott L.: *The «Primo Ottocento» Duet and Transformation of the Rossinian Code*, in: *Journal of Musicology* 7 (1989), Heft 4, S. 471–497
- Gerhard, Anselm: *Liebesduette in flagranti. ‚Suspense‘ und ‚pacing‘ in der Oper des 19. Jahrhunderts*, in: *Mitten im Leben. Musiktheater von der Oper zur Everyday Performance*, hrsg. von Anno Mungen, Würzburg: Königshausen & Neumann 2011, S. 51–81
- Senici, Emanuele: *„Teco io sto“: Strategies of Seduction in Act II of „Un ballo in maschera“*, in: *Cambridge Opera Journal* 14 (2002), Heft 1–2, S. 79–92
- Powers, Harold S.: *„La solita forma“ and „The Uses of Convention“*, in: *Acta Musicologica* 59 (1987), Heft 1, S. 65–90

**Studienschwerpunkt: »Musik nach 1600«.**

\* \* \*

## **Master-Seminar**

*Einführung in die Kulturelle Anthropologie  
der Musik*

**Prof. Dr. Britta Sweers**

Dienstag 10–12 Uhr, 7 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5  
MA/MASekII/MRA/LA/WA/WB

(Ankündigungstext: siehe oben unter dem gleichnamigen Grundkurs)

**Studienschwerpunkt: »Kulturelle Anthropologie der Musik«.**

\* \* \*

# Übungen

## *Harmonielehre I*

**Martin Pensa, M.A.**

(mit obligatorischem Tutorium)

Donnerstag 8–10 Uhr, 5 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Aller Musik der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ist das Prinzip der authentischen Kadenz als treibende harmonische Kraft gemeinsam. Ausgehend von der Harmonik des Volksliedes jener Zeit werden wir als ersten Schwerpunkt des Kurses Lieder und Klaviermusik der Wiener Klassik und frühen Romantik harmonisch analysieren (Haydn, Mozart, früher Beethoven, Schubert). Den zweiten Schwerpunkt bildet die Harmonik der Pop- und Rockmusik von den 1960er-Jahren bis heute. Die harmonischen Analysen werden durch verschiedene Gehörbildungsübungen ergänzt.

Die Übung wird mit einer 90-minütigen Klausur abgeschlossen.

Literatur:

- Krämer, Thomas: *Harmonielehre im Selbststudium*, Wiesbaden 52009

## *Harmonielehre III*

**Martin Pensa, M.A.**

Donnerstag 10–12 Uhr, 5 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Die Alterationslehre bildet den Ausgangspunkt des dritten Kurses der Harmonielehre. Die Erweiterung des Kadenzgeschehens ist ebenso Gegenstand unserer Betrachtungen wie die harmonischen Tendenzen, welche allmählich die herkömmlichen Kadenzformen ersetzen. Schliesslich ist ein Ausblick auf die Entwicklung der Harmonik im frühen 20. Jahrhundert vorgesehen (Polytonalität, Atonalität). Ein Exkurs führt in die Harmonik des Jazz.

Die harmonischen Analysen werden durch verschiedene Gehörbildungsübungen ergänzt.

Die Übung wird mit einer 90-minütigen Klausur abgeschlossen.

Literatur:

- Krämer, Thomas: *Harmonielehre im Selbststudium*, Wiesbaden 52009
- de la Motte, Diether: *Harmonielehre*, Kassel 1976
- Jungbluth, Axel: *Jazz-Harmonielehre*, Mainz 1981

## *Notationskunde (I)*

**Martin Pensa, M.A.**

(Parallel zum Seminar *Die Musik des 12. und 13. Jahrhunderts: Komposition, Kontext, Klang* von Prof. Dr. Cristina Urchueguía)

Mittwoch 8–10 Uhr, 5 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

In diesem Semester beschäftigen wir uns zunächst mit der Notation der Gregorianik, wobei wir den Fokus auf die Quadratnotation legen. Danach sind die frühen Formen der Notation mehrstimmiger Musik Objekt der Betrachtung. Im Hauptteil der Übung setzen wir uns mit der Musik des 12. und 13. Jahrhunderts auseinander: in diversen Handschriften des 13. und beginnenden 14. Jahrhunderts (die heute unter anderem in den Bibliotheken von Wolfenbüttel, Florenz, Montpellier oder Bamberg liegen) sind unzählige mehrstimmige Kompositionen aufgeführt, die ein interessantes Feld für das Kennenlernen der modalen und der vorfranconischen Notation darstellen. Hauptarbeit wird das Übertragen in unsere moderne Notenschrift sein, wobei wir Vor- und Nachteile der beiden Systeme aus eigener Anschauung kennenlernen werden. Je nach Form und Gattung (Organum, Conductus oder Motette) stellen sich unterschiedliche Probleme bei der Transkription.

Die Übung wird mit einer 90-minütigen Klausur abgeschlossen.

Es wird empfohlen, gleichzeitig zur Übung *Notationskunde* das Seminar *Die Musik des 12. und 13. Jahrhunderts: Komposition, Kontext, Klang* bei Prof. Cristina Urchueguía zu besuchen. Auch die Vorlesung *Ritus und Musik von der Antike bis zum Mittelalter* bietet Verknüpfungspunkte zur *Notationskunde*. Für Masterstudierende kann die Kombination der drei Veranstaltungen eine gute Basis für eine Schriftliche Arbeit Typ B zum Thema *Alte Musik* bieten.

### Literatur:

- Apel, Willi: *Die Notation der polyphonen Musik 900–1600*, Leipzig 52006
- Schnürl, Karl: *2000 Jahre europäische Musikschriften. Eine Einführung in die Notationskunde*, Wien 2000
- Jaschinski, Andreas (Hg.): *Notation*, Kassel 2001 (MGGprisma)
- Schmid, Manfred Herrmann: *Notationskunde. Schrift und Komposition 900–1900*, Kassel 2012

\* \* \*

## Forschungskolloquium

*Forum Musikwissenschaft: Kolloquium für  
Examenskandidierende im Bachelor-, Master-  
und Promotionsstudiengang*

Freitag 10–13 Uhr, 2 Kreditpunkte,  
Hörsaal 002, Hallerstrasse 12

**Prof. Dr. Anselm Gerhard,  
Prof. Dr. Britta Sweers,  
Prof. Dr. Cristina Urchueguía**

Für das Herbstsemester sind sechs Sitzungen geplant, am 23. September, 14. Oktober, 28. Oktober, 18. November, 2. Dezember und 16. Dezember 2016. Dort soll jede Teilnehmerin, jeder Teilnehmer einmal aus ihrer/seiner aktuellen Arbeit berichten. Die Anmeldung dieser Präsentationen wird bereits vor Semesterbeginn per E-Mail bei Prof. Dr. Cristina Urchueguía erbeten ([urchueguia@musik.unibe.ch](mailto:urchueguia@musik.unibe.ch)).

Neben den Doktorierenden sind ausdrücklich auch alle Studierenden, die eine Bachelor- oder Masterarbeit vorbereiten, zur Teilnahme aufgefordert.

\* \* \*

## **Institut de musicologie de l'Université de Fribourg**

Miséricorde

Avenue de l'Europe 20

1700 Fribourg

Telefon: 026 300 79 45

*Lehrveranstaltungen und Kommentartext*

*siehe unter*

*<http://www.unifr.ch/musicologie>*

## **Institut d'ethnologie de l'Université de Neuchâtel**

4, rue Saint-Nicolas

2000 Neuchâtel

Telefon: 032 718 17 10

Fax: 032 718 17 11

*Lehrveranstaltungen und Kommentartext*

*siehe unter*

*<http://www2.unine.ch/ethno>*

**Institut für Theaterwissenschaft (ITW) der Universität Bern**

Hallerstrasse 5

3012 Bern

Telefon: 031 631 39 18

Fax: 031 631 39 88

*Empfehlung für den freien Wahlbereich im Bachelor Major*

*(Anrechnung als musikwissenschaftliche Lehrveranstaltung nur nach Rücksprache)*

*Lehrveranstaltungen und Kommentartext*

*siehe »La Leçon«:*

*<http://www.theaterwissenschaft.unibe.ch>*

## **Kirchenmusik**

Theologische Fakultät der Universität Bern

Kompetenzzentrum Liturgik

Institut für Praktische Theologie

Länggassstrasse 51 (Unitobler), 3000 Bern 9

Telefon: 031 631 80 59/61

*Lehrveranstaltungen und Kommentartext*

*siehe unter*

*<http://www.theol.unibe.ch>*

## *Veranstaltungen Musikwissenschaft Bern, Herbstsemester 2016: Wochenplan*

<b>h</b>	<b>Montag</b>	<b>Dienstag</b>	<b>Mittwoch</b>	<b>Donnerstag</b>	<b>Freitag</b>	<b>h</b>
8			<b>Pensa:</b> Notationskunde – 104	<b>Pensa:</b> Harmonielehre I – 104		8
9			<b>Pensa:</b> Notationskunde – 104	<b>Pensa:</b> Harmonielehre I – 104		9
10	<b>Sweers / Hagmann:</b> BA-/MA-Seminar – 104	<b>Sweers:</b> (Einf. KAM) GK/MA-Seminar – 104	<b>Sweers:</b> Vorlesung – 002	<b>Pensa:</b> Harmonielehre III – 104	Kolloquium Forum Musikwissenschaft: Jeweils Freitag 10-13 – 002 (23.9., 14.10., 28.10., 18.11., 2.12. + 16.12.2016)	10
11	<b>Sweers / Hagmann:</b> BA-/MA-Seminar – 104	<b>Sweers:</b> (Einf. KAM) GK/MA-Seminar – 104	<b>Sweers:</b> Vorlesung – 002	<b>Pensa:</b> Harmonielehre III – 104		11
12	<b>Gerhard:</b> (Musiktheat.) Grundkurs – 104	<b>Urchueguía:</b> BA-/MA-Seminar – 104	<b>Brunner / Wegner:</b> Einführung – 104	<b>Ottomano:</b> BA-/MA-Seminar – 104		12
13	<b>Gerhard:</b> (Musiktheat.) Grundkurs – 104	<b>Urchueguía:</b> BA-/MA-Seminar – 104	<b>Brunner / Wegner:</b> Einführung – 104	<b>Ottomano:</b> BA-/MA-Seminar – 104		13
14	<b>Urchueguía:</b> Vorlesung – 002	<b>Gerhard:</b> Vorlesung – 002	<b>Gerhard / Wegner:</b> BA-/MA-Seminar – 104			14
15	<b>Urchueguía:</b> Vorlesung – 002	<b>Gerhard:</b> Vorlesung – 002	<b>Gerhard / Wegner:</b> BA-/MA-Seminar – 104			15
16	<b>Wegner / Weibel:</b> Gewusst wo! – 104	<b>Urchueguía:</b> BA-/MA-Seminar – 104				16
17	<b>Wegner / Weibel:</b> Gewusst wo! – 104	<b>Urchueguía:</b> BA-/MA-Seminar – 104				17

**104:** Seminarraum 104, Hallerstrasse 5; **002:** Hörsaal 002, Hallerstrasse 12

## **Institut für Musikwissenschaft der Universität Bern**

Hallerstrasse 5 – 3012 Bern

Telefon: 031 631 83 96/97

<http://www.musik.unibe.ch>

### ***ProfessorInnen***

Prof. Dr. Anselm Gerhard

Büro: 031 631 83 94  
anselm.gerhard@musik.unibe.ch

Prof. Dr. Britta Sweers

Büro: 031 631 83 93  
britta.sweers@musik.unibe.ch

Prof. Dr. Cristina Urchueguía

Büro: 031 631 50 30  
urchueguia@musik.unibe.ch

### ***Sekretariat***

Marianne König Rhyn

Büro: 031 631 83 96  
marianne.koenig@musik.unibe.ch

### ***Dozierende und Assistierende***

Dr. Anja Brunner

Büro: 031 631 31 94  
anja.brunner@musik.unibe.ch

Lea Hagmann, lic. phil.

leasalome@yahoo.com

Dr. Vincenzina C. Ottomano

Büro: 031 631 47 17  
vincenzina.ottomano@musik.unibe.ch

Martin Pensa, M.A.

Büro: 031 631 83 97  
martin.pensa@musik.unibe.ch

Dr. des. Sascha Wegner

Büro: 031 631 47 17  
sascha.wegner@musik.unibe.ch

### ***MitarbeiterInnen***

Renate Gygax, Bibliothekarin

Büro: 031 631 83 92  
renate.gygax@ub.unibe.ch

Addrich Mauch, Phonotheekar

Büro: 031 631 83 97  
addrich.mauch@musik.unibe.ch

André Pitta, Micha Probst, Informatik-Betreuer

Büro: 031 631 50 34  
it@musik.unibe.ch

Mariella Bianchetti, Laura Mettler, Florence Weber,  
HilfsassistentInnen

Büro: 031 631 83 97

**Präsenz- und Sprechzeiten gemäss Anschlag**